

Panorama v. 14.02.2019

Trotz strenger Gesetze: Banken zocken weiter Kreditkunden ab

Anmoderation

Anja Reschke:

Undurchsichtige Finanzprodukte, wahllose Kreditvergabe, risikoreiche Geschäfte – man war wie besoffen vor Gier – bis die Party zu Ende war, vor gut 10 Jahren – Banken rutschten in die Krise, Staaten spannten Rettungsschirme – Menschen verloren Milliarden weltweit: die Banken- und Finanzkrise. Plötzlich waren sie ganz kleinlaut, die Bankiers, die zu Bankern geworden waren.

Gingen in Sack und Asche – man würde lernen aus den Fehlern, war das Versprechen.

Kundenberatung wieder wie sie sein soll. Wichtigstes Ziel: Vertrauen zurückgewinnen. Und, wie ist es heute? Beraten Banken ihre Kunden richtig? Bei Krediten zum Beispiel? Lina Beling, Johannes Edelhoff und Katharina Schiele sind der Sache nachgegangen

Der Bankencrash vor gut 10 Jahren: Viele Bankkunden verloren Geld, auch in Deutschland. Jetzt wurde klar: viele hatten nie verstanden, was die Banken ihnen angedreht hatte. Deshalb nun die Pflicht: genaue Beratung für Bankkunden.

O-Ton

Peer Steinbrück, damaliger Bundesfinanzminister, SPD 27. Juni 2008:

„Mit diesem Teil des Risikobegrenzungsgesetzes ist klar, dass künftig Banken die Verbraucher vor Vertragsabschluss, vor Vertragsabschluss – nicht von hinten durch die Brust ins Auge – darüber informieren.“

O-Ton

Angela Merkel, CDU Bundeskanzlerin 12. Mai 2009:

„Wir haben einen besseren Schutz bei Verbraucherkreditverträgen auf den Weg gebracht.“

Kredite, damit verdienen Banken viel Geld. 7 Millionen Deutsche sind überschuldet.

Etwa Luise B.: Vor neun Jahren nahm sie einen Kredit für ein Auto auf, den sie schon kurz darauf nicht mehr bedienen konnte. Seitdem zahlt sie nur noch die Zinsen, die Schulden bleiben gleich.

O-Ton

Luise B., Schuldnerin:

„Da kommt man nie so richtig dann raus, wenn es gerade auch so viel ist, was man dann bezahlen muss – das ist kein schönes Leben dann.“

Beim Beratungsverein kennt man ihr Problem: Da sie nur die Zinsen zahlt, werden ihre Schulden nicht weniger. Die Bank bekommt Geld, die Näherin selbst bleibt in der Schuldenfalle. Dabei hätte die Bank ihr diesen Kredit gar nicht verkaufen dürfen:

O-Ton

Sven Schulz, Schuldenberater:

„Sie konnte das von ihrem Gehalt, was sie damals hatte, so und so nicht zahlen. Also bei einer sorgfältigen Prüfung, was sie anscheinend damals nicht gemacht haben, hätte sie nicht unterschreiben dürfen.“

O-Ton

Luise B., Schuldnerin:

„Ich habe das dem Berater überlassen und er sagte nur, das und das geht alles. Wir haben das ausgerechnet, das passt. Und da habe ich nur gesagt, oh ja, toll, wenn das alles so klappt, dann wird das ja wohl seine Richtigkeit haben. Also ich habe diesem Berater vertraut.“

Dabei hat die Politik doch viele Gesetze erlassen: ein Risikobegrenzungsgesetz oder eine Versicherungsvertriebsrichtlinie. Die Folge: seitenlange Beratungsprotokolle - vom Kunden unterschrieben. Also selbst schuld?

O-Ton

Gerhard Schick, Vorsitzender „Bürgerbewegung Finanzwende“:

„Die viele Dokumentation ist häufig zum Nachteil des Verbrauchers. Es wird immer so dargestellt, als sei die Information gut. Aber wer liest denn die vielen Seiten? Wer kann dieses ganze Juristendeutsch verstehen? Viele Menschen sind damit überfordert.“

Der ehemalige Grünen-Bundestagsabgeordnete Gerhard Schick hat mit seiner Organisation „Bürgerbewegung Finanzwende“ einen schwerwiegenden Verdacht: Bis heute, glaubt er, beraten Banken ihre Kunden systematisch falsch - zu deren Nachteil.

Um das zu prüfen, wurden Tester in 94 Banken in Deutschland geschickt. Sie ließen sich zum Schein einen Kredit anbieten.

Frank Baransky war einer von ihnen. Tester wie er haben den Bankberatern absichtlich Hinweise gegeben, dass sie in Zukunft viel Geld ausgeben müssen. Ein Heimplatz für die Eltern, eine teure Autoreparatur. Gab es dazu irgendwelche Nachfragen?

O-Ton

Frank Baransky, Banken-Tester:

„Keine. Schlicht und ergreifend keine Nachfragen. Ab und zu haben sie gefragt, welchem Beruf ich nachgehe. Eine einzige Bank hat sich meinen Arbeitgeber notiert. Falls irgendwas sein sollte. Aber ansonsten wurde da überhaupt nicht nachgefragt. Genauso wenig wie mit einer Bürgschaft oder Dritt-Schuldner. Kam nie zum Thema, wurde nie thematisiert.“

Auf solche Hinweise, wie etwa teure Pflege, müssen Banker eigentlich eingehen. Denn nur so könnten sie korrekt beraten und beurteilen, ob sich jemand einen Kredit auch leisten kann. Doch sehr oft wird das nicht gemacht.

Eine Bank fällt im Test besonders auf: Die Santander Bank. Beschwingt preist sie Verschuldung als fast schon normal an:

„BestCredit – so einfach wie einkaufen.

Das ist Paul. Seine neue Wohnung möchte er dringend auffrischen. Dank des BestCredits kann er die Renovierung umgehend finanzieren. Der BestCredit ist schnell und einfach.“

Einfach schlecht ist laut Test die Beratung der Santander Bank. Kein Berater der Bank sei auf den Hinweis eingegangen, Rückfragen wurden selten gestellt.

Die Santander Bank antwortet, sie könne die Testergebnisse nicht beurteilen, da sie „keine Einzelheiten“ kenne. Sie versichert aber, ihre Mitarbeiter würden in einer „bankinternen Qualitätskontrolle“ laufend überprüft.

"Sofern es bei den Tests tatsächlich zu Versäumnissen gekommen sein sollte, so würde es sich hierbei um nicht repräsentative Ausreißer handeln.“

O-Ton

Gerhard Schick, Vorsitzender „Bürgerbewegung Finanzwende“:

„Die Renditen beim einzelnen Kunden sind durch diese Art der Kreditvergabe so hoch, dass selbst wenn einzelne Kunden sich wehren oder manche Kunden nicht zahlen können, die Bank trotzdem noch einen guten Schnitt macht.“

Ein weiteres Ergebnis: Kredite werden nicht nur leichtfertig vergeben, oft werden auch überbeuerte Zusatzprodukte mit verkauft. Einige Banken fielen besonders auf – wie die Targobank, die sich fast schon selbstlos in ihrer Werbung präsentiert:

„Manchmal wird man von jetzt auf gleich ausgebremst. Wenn dann jemand da ist, der mit- und weiterdenkt mit dem „Der Wie Für Mich Gemacht Kredit“

Eher wie für die Bank gemacht war die teure Restschuldversicherung, die Berater der Targobank den Testern andrehen wollten. Zwar soll Sie eigentlich einspringen, wenn der Kunde seine Raten nicht mehr bedienen kann. Aber oft greift die Versicherung nicht.

O-Ton

Gerhard Schick, Vorsitzender „Bürgerbewegung Finanzwende“:

„Die Restschuldversicherung ist in der Regel für den Kunden ein schlechtes Geschäft, weil sie ihm keinen zusätzlichen finanziellen Vorteil bringt, keine wirkliche Absicherung und gleichzeitig den Kredit teurer macht, weil dann noch sehr viel Provisionen für die Bank gezahlt werden und die Kreditsumme ansteigt, so dass viele Leute das gar nicht tragen können.“

Die Bank verdient an der Versicherung.

Wie teuer das werden kann, zeigen die Test-Ergebnisse: *Im Schnitt kostet ein Kredit 6,8 Prozent, das ist der Marktzins.*

Inklusive Restschuldversicherung ergibt sich aber bei der Postbank ein faktischer Zinssatz von bis zu 19 Prozent, bei der Sparkasse München 23 Prozent und bei der Targobank sogar 25 Prozent - pro Jahr.

Auf Anfrage antwortet die Postbank, sie berücksichtige das „marktübliche Zinsniveau“.

Die Sparkasse München antwortet, sie könne den Einzelfall nicht beurteilen, da nicht alle Informationen vorlägen.

Die Targobank findet, die Argumente zum Thema Restschuldversicherung seien „hinlänglich ausgetauscht.“ Und will sich nicht mehr äußern.

Und auch für den Bankenverband hat die Studie wenig Beweiskraft.

O-Ton

Thomas Schlüter, Deutsche Kreditwirtschaft:

„Die Studie ist nicht repräsentativ. Es wurden lediglich 100 Fälle getestet. Wir haben insgesamt 8 Millionen neue Kreditverträge die jedes Jahr abgeschlossen werden, also insofern sprechen wir hier über eine sehr kleine Gesamtheit.“

Nur etwa 100 Einzelfälle? Nicht repräsentativ?

Ziemlich selbstbewusst für eine Branche, die in der Bankenkrise alles Vertrauen verspielt hat. Demut klingt irgendwie anders.

Bericht: Johannes Edelhoff, Katharina Schiele, Lina Beling

Kamera: Alexander Rott, Andrzej Król, Jan Bahls

Schnitt: Bettina Bosse

Abmoderation Anja Reschke:

Die ganze Studie zur Kreditvergabe bei den Banken finden Sie auf panorama.de.